

Presse Sabine Lorenz (Auswahl)

Facettenfeuerwerk einer Rollentiefchaucherin

„Wenn ich spiele, bin ich Werkzeug der Figur“

Schauspiel

NATALIA – Der Heiratsantrag

„Punktgenau glänzt Sabine Lorenz als bereits erwachsene Bauerntochter. Einerseits mädchenhaft keck, zeigt sie zugleich durch ihr breitbeiniges Auftreten, dass sie die Landwirtschaft ganz alleine schmeißt – auch wenn eine unverheiratete Bäuerin nicht ins Gesellschaftsmodell passte. Berechtigt zündete die Premiere riesigen Applaus, denn das alte Stück wirkt jünger als gedacht: dank der frischen Blicke und dank der deftigen Emotionen der Schauspieler, vielleicht aber auch dank des Charakters einer sehr selbstständigen Frau, was perfekt ins Heute passt“.

Weilheimer Tagblatt, 24.08.2020

"Teatro Coronato" zeigt Tschechow-Einakter in brillanter Besetzung (...)

Die schmissige, nie langweilige Aufführung auf der lauschigen Freilichtbühne nördlich der Großen Hochlandhalle, die vergangene Woche Premiere feierte, erntete reichlich Applaus. Nicht zuletzt ein Verdienst der hervorragenden Besetzung.

Kreisbote, 31.08.2020

CORINNA – Infantizid, Femizid, Suizid

„Hohe Pulsfrequenz, dicht, schnell, die Rollen optimiert, sehr plastisch herausgearbeitet und profiliert, sprachlich klar, hervorragend gespielt, das Stück: erste Liga Theater Kosmos“.

Kultur. Zeitschrift für Kultur und Gesellschaft, 10.07.2020

ISMENE – Schwester von (Monolog)

„(...) Die übersehene „Graue Maus“ im Dreieck von Vater Ödipus und Schwester Antigone rieb sich an der Selbstreflexion einer Einsamgebliebenen, von Sabine Lorenz mit höchster Intensität dargeboten. (...) Lorenz fesselt durch ihr mitschwingendes Timbre. Sie lebt diese Ismene ganz und gar. Auch die Distanz zum Publikum wird eingerissen. Man ist so gepackt vom untröstbaren Schicksal, vom einstündigen Hilfeschrei nach Beachtung, dass man zuletzt schier vom Stuhl aufspringen will, um diese geistig edle Verliererin zu erretten.“

Weilheimer Tagblatt 11.06.2019

PENELOPE – Odyssee, ein Stück über Heimat

„Starke Penelope – gutes Stück“

Vorarlberger Nachrichten, 28.04.19

„...in einer äußerst präzisen Bühnenpräsenz, schauspielerisch kohärent, man sitzt an der vorderen Kante des Theaterstuhls und spürt mit jeder Sequenz mehr, wie es einen in dieses Stück hineinzieht. (...) Zwanzig Jahre Irrfahrten später, am Ende des Stücks, fragt Penelope Odysseus - und im Saal ist es so leise, dass man nicht nur die Stecknadel fallen hört und die Sprache in einer poetischen Dichte, wie ich sie selten im Theater gehört habe: „Warum bist

Presse Sabine Lorenz (Auswahl)

du zurückgekommen?“ Damit fokussiert der Textkorpus, die große neue emergent gewordene Gesamterzählung des Abends, die uns in einer außergewöhnlichen Inszenierung und großartigen schauspielerischen Leistungen von Sabine Lorenz (Penelope) und Hubert Dragaschnig (Odysseus) begegnet.“

Kultur. Zeitschrift für Kultur und Gesellschaft, 02.05.2019

„Ihm gegenüber steht Sabine Lorenz als seine Königin Penelope. Sie stellt das Bild der Ehefrau mit größter Überzeugung dar. Stolz und unnahbar verweilt sie am Hof und wartet auf ihren Mann, mit List und Tücke kann sie ihre Verehrer in Schach halten. Lorenz gefällt in dieser Rolle und zeigt sich glamourös, stark und selbstbewusst.“

Tiroler Tageszeitung, 01.05.2019

„Während Dragaschnig als Odysseus für das nötige Augenzwinkern sorgt, beeindruckt Lorenz als Penelope vor allem mit ihren Worten, die im Publikum wirken. (...) Dragaschnig bringt dabei Schwung in seine Erzählung, die er salopp von sich gibt: ein schöner Kontrast zu Penelopes kluger und berührender Sprache.“

Neue Vorarlberger Tageszeitung, 03.05.2019

"Die strukturgebenden Kettfäden sind Lorenz und Dragaschnig. Sie halten das Publikum in Bann. (...) Protagonist Odysseus findet in Penelope eine ebenbürtige Antagonistin. Er erlebt eine Heldenreise, sie erkundet innere Welten, da ihr als Frau die äußere verwehrt bleibt."

Kulturwoche.at, 12.05.2019

ÄRZTIN- Nacht ohne Sterne

„Regisseur Hubert Dragaschnig engagierte ein Team, das jeden Satz mit großer Genauigkeit analysiert hat. (...) Wenn Sabine Lorenz es nur mit den ihr dafür zur Verfügung stehenden ein, zwei Sätzen schafft, ein ganzes Gefühlsspektrum zum Ausdruck zu bringen, ist die Qualität der Produktion erneut belegt.“

Vorarlberger Nachrichten, 25.02.2019

„Herausragend war auch die Lindauer Schauspielerin Sabine Lorenz, die mit wenigen Sätzen ein Wechselbad der Gefühle auf die Bühne zauberte. (...)Die Ärztin ist Tag und Nacht im Einsatz, sie funktioniert. Die Hoffnung, die Sabine Lorenz schonungslos offen verkörpert, lässt die Zuschauer erschauern. Denn sie wissen, dass sie platzen wird. Unter die Haut geht der Kontrollverlust der Ärztin, die sich nach einer Umarmung sehnt. Beeindruckend, wie Sabine Lorenz für einen kurzen Moment die Maske der Ärztin fallen lässt.“

Lindauer Zeitung, 26.02.2019

ISMENE – Schwester von (Monolog)

„Sabine Lorenz begeistert mit dem Monolog „Schwester von“ auf der Hinterbühne. (...)Konzentriert und fulminant spielt Sabine Lorenz diese Nebenfigur, die man – wenn überhaupt – nur als „Tochter von“ oder „Schwester von“ kennt. Die Zuschauer auf der ausverkauften Hinterbühne hingen durchgehend an Sabine Lorenz' Lippen. Entsprechend begeistert haben sie anschließend dieses Theaterereignis bejubelt. (...) Sabine Lorenz spielt diese Ismene zwiespältig. Oftmals staunt man, dass diese starke Frau von ihrer Umwelt vor 3000 Jahren als so schwach angesehen wurde. Aber sie schnitzt eben die Pfeile nur und

Presse Sabine Lorenz (Auswahl)

schießt nicht. Sie hat Angst vor den heulenden Hunden. Sie hat auch ihrer Schwester nie wirklich etwas entgegengesetzt. Und sie putzt die Schnitzspäne weg und räumt auf, bevor sie den Köcher schultert, den Bogen nimmt und von der Bühne abtritt.“
Lindauer Zeitung, 23.01.17

MARIA STUART – Maria Stuarda

„Das Duo Elke Hartmann und Sabine Lorenz trägt mit atemberaubender Präsenz die Aufführung und ermöglicht den Zuschauern eine geistige Auseinandersetzung, die Verständnis und Einsicht in Stimmungen und Not der beiden weiblichen Persönlichkeiten weckt. Die beiden Frauen, in Wirklichkeit und in der Scheinwirklichkeit ihrer starken Rollen, gestalten mit einem voll verfügbaren Reichtum an Gebärden, Bewegungen, Stimm- und Ausdrucksfarben einen Theaterabend, dessen Konzentration und Prägnanz auch den leiseren Emotionen berechtigten Raum und Atem lässt.“

Seniorweb 28.02.2014

„So stereotyp und fast identisch die beiden Regentinnen mit roter Perücke, schwarzer Robe und Halskrause aufgemacht sind, so differenziert ist das Spiel von Sabine Lorenz (Maria) und Elke Hartmann (Elisabeth): flattrig und raffiniert die Maria, herb und bestimmt die Elisabeth.“

Der Bund, 28. Februar 2014

JOAN DIDION – Das Jahr magischen Denkens (Monolog)

„Am Ende fällt es schwer, den Beifall zu spenden, den die Schauspielerin verdient hätte. Nicht nur die Hitze in der Hägeschmiede schnürt den Premierenbesuchern bei „Das Jahr magischen Denkens“ von Joan Didion die Kehle zu. Es ist vor allem die schonungslose Direktheit des Monologs, der sich auf Geist und Körper niederschlägt.

Es geht um den Tod, fast 100 Minuten lang ohne Pause. (...) Sabine Lorenz bringt dieses Protokoll härtester Trauerarbeit mit Emphase auf die Bühne. „Es wird Ihnen passieren.“ (...)

„Sabine Lorenz gelingt es, die Menschen mitzunehmen in die Welt des Schmerzes. Ihre warme Stimme, ihre Reife, die gerade in dieser Rolle wesentlicher Teil ihrer Schönheit ist, ihre mal fordernd in die Reihen, mal sich verlierend in die Weite blickenden Augen geben den Sätzen eine erschütternde Authentizität. (...) Wenig Trost bietet dieser Theaterabend – er fordert im Gegenteil dazu auf, nicht auf wohlfeile Trost Worte zu vertrauen. „Über uns hatte niemand Flügel gebreitet“, sagt Didion.“

Westallgäuer 14.07.2012

„(...) Der Abend lebt von und durch ihr Spiel. Dabei verzichtet sie auf falsches Pathos. Sie passt ihren Tonfall dem sachlichen Ton an, lässt darunter immer eine Spur von Verzweiflung vibrieren. Eineinhalb Stunden dauert dieses intensive Stück Kammertheater.“
Wangener Zeitung, 14.07.2012

SIE – Gift

„Die beiden Protagonisten stellen diesen Dialog so virtuos wie vielseitig dar. Behutsamkeit, Ärger, verhaltene Zuneigung, schmerzliche Eifersucht – auf dem Instrument, auf dem Sabine Lorenz und Gilles Tschudi spielen, fehlen keine Akkorde, keine Zwischentöne, keine Dämpfer

Presse Sabine Lorenz (Auswahl)

und keine Fanfaren... Markus Keller lässt den beiden Kammermusik-Solisten Zeit für Körpersprache und Mimik. Das wirkt so wohltuend wie intensiv in dieser an sich bedrängenden Erfahrung von Zwiespalt und Unausgesprochenem zwischen Mann und Frau, Mutter und Vater, die ihr Kind verloren haben.“

09.11.2012

EMMI - Gut gegen Nordwind

„Erfreulich wandlungsfähig ist Sabine Lorenz als Emmi. Sie ist sowohl intellektueller Eierkopf als auch Vamp oder frustrierte Liebhaberin. Durchaus erfreulich auch, dass sie sich mal teilweise auszieht. Das ist Stück ist ein erotisches Stück – wenn man davon ausgeht, dass das Diesbezügliche nicht nur zwischen den Beinen, sondern auch im Kopf stattfindet.“
Berner Zeitung 10.11.2011

„Vom ersten Wort an verfolgt man gebannt die Begegnung zwischen Sabine Lorenz und Timo Senff. Lustvoll oszilliert sich das virtuelle Paar hin und her zwischen physischer Nähe und Distanz, zwischen verbaler Innigkeit und Zurückweisung, zwischen Coolness und verliebter Aufgeregtheit.“

Der Bund, 10.11.11

KRIEMHILD - Die Nibelungen

"Die Entwicklungsstationen der Kriemhild von der jungen Frau zur verhärmten, rachsüchtigen Witwe splittet Lorenz mit kühler Könnerschaft auf (...) Keine Angst vor zweieinhalb Stunden ohne Pause. Die sitzt man leicht durch, mehr aufrecht als zurückgelehnt."

Fränkische Landeszeitung, Juni 2008

"Das 16-köpfige Ensemble überzeugte mit einer souveränen Leistung, allen voran Sabine Lorenz als Kriemhild, der man die Entwicklung von der unschuldigen jungen Frau zur von Rache getriebenen Witwe ohne Zweifel abnahm."

Wochenzeitung Dinkelsbühl, Juli 2008

"Sabine Lorenz ist nicht nur eine attraktiv begehrenswerte Kriemhild. Sie versteht es auch, den Wandel in den Gefühlen dieser Frau transparent zu machen"

Fränkische Nachrichten, Dieter Schnabel, Juli 2008

MARTHE SCHWERDTLEIN - Urfaust

"Großes Theater wird hier gespielt bei leider nicht ausverkauftem Haus am Freitag, mit wenigen Mitteln wird beeindruckende Wirkung erzielt. (...) Starker Gegensatz und mutige Unterstützerin der keuschen Grete ist die freche Marthe (wunderbar: Sabine Lorenz)."

Weilheimer Zeitung, Oktober 2008

MEDEA - Medea

"Sie kann aus dem Nichts heraus Gefühle transportieren"

Kulturagenda, November 2007

Presse Sabine Lorenz (Auswahl)

„Eine wunderschöne frauliche Erscheinung, verbindet Sinnlichkeit mit Energie, Trauer mit Trotz, Raffinement mit Berechnung und vermag dank ihren beeindruckenden schauspielerischen Fähigkeiten das Wechselspiel zwischen leidenschaftlichem Hass, Mitleid mit den Kindern und gespielter Kompromissbereitschaft höchst glaubwürdig umzusetzen. So treten funkelnder Hass und Triumph aus ihren Augen, wenn sie der Nebenbuhlerin im Geist ihr „ich töte sie“ entgegenschleudert, während die gleichen Augen das blanke Entsetzen sichtbar machen, wenn sie an die Ermordung ihrer Kinder denkt. Beleidigt, Gekränkte, Rache furie in einem, steht diese Medea ganz im Zentrum der Aufführung und verweist dennoch ihre Mitspieler nicht auf den zweiten Platz. Bisweilen erscheint der Raum fast zu klein für den großen Atem dieser Aufführung, die wie ein weit ausgreifender, überzeitlich gütiger Monolith in der Berner Theaterlandschaft dieser Tage steht.“ Der Bund, 08.11.2007

"Sabine Lorenz fährt als Medea diesen Höllentrip. Mit viel Gefühl für dramatische Steigerungen macht sie das, ist mal liebende Mutter, mal Rächlerin"
Berner Zeitung, November 2007

NELLY/JULIANE - Nelly ist nicht Nelly

"Sabine Lorenz ist Juliane und im Theater-Theater die Nelly. Eine solche Doppelrolle verlockt zum Gasgeben und zum Beispiel ein Heimchen am Herd einem Bühnenvamp gegenüberzustellen. Lorenz verzichtet darauf. Ihr Job wird damit anspruchsvoller. Sie meistert ihn überzeugend mit einer klugen Mischung aus Einfühlsamkeit und Widerborstigem"

CATHERINE - Der Beweis (Proof)

"Die Aufführung besticht durch großen Ideenreichtum, absolut glaubhafte Darsteller und sorgfältig konzipierte Regieleistungen, welche die spannende Kardinalsfrage um mathematische Formeln bis zum Speilende am Kochen hält."
Bümpfiz Woche, Mai 2005

"Sabine Lorenz spielt diese Tochter, und es gelingt ihr auf ganz leise, hintergründige Weise, die Befindlichkeiten dieser jungen Frau fassbar zu machen, die von der Symbiose mit ihrem Vater nicht loskommt..."
Der Bund, Mai 2005

"(...) In dieser Rolle ist Sabine Lorenz zu erleben. Und zu bewundern. Sie meistert überzeugend eine ungemein facettenreiche Aufgabe: Mal ist sie Zweiflerin, die sich fragt, warum sie für den Vater die besten Jahre hingegeben hat, mal spürt man, wie sie durch die Liebe neuen Mut schöpft, mal kämpft sie um Anerkennung. Das Publikum bedankte sich bei ihr und dem Ensemble mit einem ungewohnt langen und kräftigen Applaus."
espace.ch, Mai 2005

Presse Sabine Lorenz (Auswahl)

Buch

Was geschah wirklich mit Baby Jane (Bühnenfassung und Regie)

Erneut hat das Theater an der Effingerstrasse einen Filmklassiker adaptiert, und wiederum kann sich das, was auf der Bühne zu sehen ist durchaus mit dem Leinwanddrama messen: Der Film sieht alt aus daneben. Das Abgründige und Absurd-Tragische dieser Schwesternbeziehung bleibt dem restlos begeisterten Publikum noch lange in eindringlicher Erinnerung"

Der Bund, April 2007

"Sabine Lorenz hat sich dafür entschieden, die Geschichte in den 1960er Jahren zu belassen. Und zwar konsequent - von Kleidern über Inventar bis zu den Dialogen. Ein guter Entscheid. So bleiben peinliche Erneuerungen aus und die Nähe zum Film bestehen"

Berner Zeitung, April 2007

"Nach einer geschickt getexteten Exposition lässt Sabine Lorenz das Geschehen, in kurze prägnante Szenen unterteilt und mit immer bedrohlicher klingenden Musiksequenzen verknüpft, wie in einer antiken Tragödie ablaufen... So nahe, so unvermittelt, so direkt wie in diesem kleinen Theater ist man dem Geschehen im Kino niemals ausgesetzt"

espace.ch, April 2007

Der Beobachter (Autorin)

"Der Beobachter, der auf einem überdimensionierten Babystuhl notiert, was abgeht. Das ist ein absurd-witziges Set. "Der Beobachter" serviert denn auch Pointen. Doch bewegt sich die Handlung bald in eine unerwartete Richtung. Statt Gags aus dem Hochstuhl erlebt das Publikum eine Eifersuchtsgeschichte zwischen zwei alternden Männern"

Berner Zeitung, Juni 2008

"Ganz sanft und leise, fast ohne spektakuläre Momente und äußerliche Dramatik, wird die groteske Feldstudiengeschichte aus den Fünfzigerjahren zum Rahmen für eine Liebes-, Freundschafts- und Überlebensbeziehung zwischen drei alten Männern, die ihre Einsamkeit und Verlorenheit gemeinsam aufzubrechen vermögen und dabei eine Ahnung von Güte und berührender Menschlichkeit zum Schwingen bringen"

Der Bund, Juni 2008

Ein teuflischer Plan (Autorin)

"Die vertrackte Mordgeschichte markiert einen neuen Höhenpunkt in der langen Reihe der Filmadaptionen der kleinen Kammerbühne"

nachtkritik.de, April 2009